Abend-Ausgabe

77. Jahrgang. Nr. 392 — Montag, 21. August 1933

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich RM. 3.20 (einschließlich 70 Pfg. für Trägerlohn), durch Postbezug RM. 3.90 einschließlich 56 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Pfg.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise: 30 mm breite Grundzeile 35 Pfg., auswärts 40 Pfg. Krisenabschlag u. Rabatte nach Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 30 Pfg. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Europas Jugend wird den Frieden schaffen

Der Volkstumsgedanke im Nationalsozialismus

Hannover, 21. August. Auf dem im Rahmen des VDA.-Treffens des Landesverbandes Niedersachsen stattgefundenen Fest der deutschen Schule sprach der preußische Kultusminister Rust über den Volkstumsgedanken. Die Schicksalsfrage unseres Volkes sei allezeit gewesen, ob ihm ein Führer erstehe, der es fertig bringe, das Volk aus seiner Weltschwärmerei zurückzuführen zu Blut und Boden. Wenn der VDA. in seinem Kampfe allein geblieben wäre, hätte eine Preisgabe unserer Stammesbrüder im Auslande nicht aufgehalten werden können; denn alle unsere Brüder jenseits der Reichsgrenzen schauten auf Deutschland. Sein Schicksal entscheide auch das Schicksal unserer deutschen Brüder, die unter anderen Staatsflaggen zu leben gezwungen seien. Jetzt gelte es, noch eine Schranke in unserer Gefühlswelt niederzulegen, nämlich die deutsche Reichsgrenze.

Das deutsche Volk suche jenseits der Grenzen nur seine eigenen Volksgenossen, sein eigenes Blut; es suche den echten Frieden.

Der Friede unter der Phrase des Pazifismus sei ihnen allen bekannt. Man habe vom Frieden gesprochen und sich Waffen geschaffen und sie uns genommen. Man habe von Freiheit und Selbstbestimmung gesprochen und habe uns unsere Knechtschaft gegeben zum Lohn unseres geduldigen Glaubens an die Weltgerechtigkeit. Das sei nun zu Ende.

Wir wüßten aber auch, daß nun auch der Haß seine Grenzen finden werde. Er werde aussterben, wo in Europa eine neue Jugend heranwachse.

Die Jugend brauche sich vor der Zukunft nicht zu fürchten; denn wir brauchten nur auf dem Wege, den wir begonnen hätten, zielbewußt und ohne Zittern und Zagen weiterzugehen. Wir dächten heute völkisch, d. h. in einer Gemeinschaft, die die Generationen vor uns mit umfasse und alles tue, was der kommenden Generation eine sichere Zukunft schaffe. Wer das begriffen habe, werde nie mehr sündigen, wie viele in der Vergangenheit gesündigt hätten. Es habe keinen Zweck, mit Waffen zu winken, die man nicht besitze, oder mit Worten zu drohen, hinter denen kein Wille stehe, weil

wir wüßten, daß ein Krieg die weiße Rasse in Selbstmord sterben lassen würde.

Die deutsche Jugend wolle lernen, den Blick auf andere zu lenken, die zu ihr gehörten, so auf die in Oesterreich, die unter einer fremden Regierung einen heldenmütigen Kampf kämpften. Es werde kein halbes Menschenalter vergehen, dann werde auch der Haß erloschen sein, und eine junge Generation in Europa werde unter Beseitigung giftiger und falscher Parolen einen wahren und echten Frieden aufbauen in gegenseitiger Achtung des Volkstums. Es werde auch die Stunde kommen, in der alle Flaggen Deutschlands, die auf Sonderaufgaben hinwiesen, eingezogen werden könnten; denn wo eine Weltanschauung wohne, wo ein Führer lenke, und ein Volk von 60 Millionen nur noch einen Willen habe, da werde auch nur noch eine Flagge wehen, und diese Flagge werde die Fahne des Wiedererwachens des Blutbewußtseins sein.

„Ein Deutschland der Schönheit"

Hitler beim Kölner Männergesangverein

Bad Godesberg, 21. August. Am Sonntagabend unternahmen im Anschluß an die Tagung der Stabsführer der SA., SS. und des Stahlhelms die Führer, darunter auch Reichskanzler Adolf Hitler, mit dem Schiffe „Vaterland" eine Dampferfahrt auf dem Rhein. Den Abschluß der Führerfahrt auf dem Rhein bildete eine Beleuchtung der Burgen und Ruinen. Sonnabend abend sang der Kölner Männergesangverein in Bad Godesberg vor dem Reichskanzler Adolf Hitler, der dem Männergesangverein für seine Darbietungen die höchste Anerkennung zollte. Nach einer Ansprache des Präsidenten, Dr. Klefisch wies der Reichskanzler in einer Ansprache, in der er herzlich für die Gesangspenden dankte, u. a. auf die Bedeutung des deutschen Liedes hin und führte u. a. aus: „Wir werden nicht nur ein Deutschland der Macht aufbauen, sondern auch ein Deutschland der Schönheit. Das neue Deutschland wird auch seinen Ausdruck finden in der heiligen deutschen Kunst." In einem späteren Gespräch mit Dr. Klefisch regte der Reichskanzler an, daß der Verein auch einmal nach München kommen und dort singen möchte. Dr. Klefisch erklärte hierzu u. a., der Verein habe die Absicht, sobald die Verhältnisse es gestatteten, den deutschen Chorgesang wieder ins Ausland zu tragen. Zustimmend nahm der Kanzler hiervon Kenntnis mit der Versicherung, den Verein in seinem Vorhaben zu unterstützen.

Hitlerjungen beim Budapester St.-Stephanstag

Budapest, 21. August. Am Sonntag fand anläßlich des St.-Stephans-Tages, des ungarischen Nationalfeiertages, der traditionelle St.-Stephans-Umzug unter größter Beteiligung statt. 3000 Ausländer, eine noch nie dagewesene Anzahl, waren nach Budapest gekommen, um Augenzeugen der feierlichen Zeremonie zu sein. Die 80 Hitlerjungen, die in ihren braunen Uniformen **das größte Interesse des Publikums hervorriefen, hatten** Gelegenheit, von besonderen Ehrenplätzen aus den Umzug zu besichtigen.

Am Montagvormittag marschierten die Hitlerjungen aus ihrem Quartier zur Landesstandarte auf dem Freiheitsplatz, wo sie vom Präsidenten des Landesstandartenkomitees, einer Ehrenabteilung der Frontkämpfer und einigen ungarischen Pfadfindergruppen empfangen wurden. Im Namen des Präsidiums hielt Dr. Javornitzky eine Ansprache, in der er das tragische Schicksal des durch den Trianonvertrag verstümmelten Ungarns schilderte.

Dann zogen die 80 Jungen unter Führung des Obergebietsführers im Paradeschritt an der Landesstandarte vorüber.

Hierauf folgte die Besichtigung des Parlamentsgebäudes. Um ½1 Uhr fuhren die Hitlerjungen zur Besichtigung des Schlachtviehhofes. Am Nachmittag werden sie in der reichsdeutschen Schule mit den Mitgliedern der hiesigen Kolonie zusammentreffen.

„Putsch-Scharen" gegen Hakenkreuze

Innsbruck, 21. August. In Vorarlberg hat der Sicherheitsdirektor Rada einen Erlaß veröffentlicht, demzufolge verfügt wird, daß aus ehemaligen Mitgliedern der nationalsozialistischen Partei sogenannte „Putschscharen" gebildet werden müßten, die die auf Wänden und Häusern aufgemalten Hakenkreuze zu entfernen hätten. Wer sich weigere, habe hohe Arreststrafen bis zu sechs Monaten und Geldstrafen bis zu 2000 Schilling zu erwarten. Am Sonntag wurde nun in Bregenz bereits die erste dieser Putschscharen gebildet. Ein Reichsdeutscher lehnte die Mitwirkung bei der Entfernung von Hakenkreuzen ab. Er wurde verhaftet und hat nun schwere Strafe zu gewärtigen.

Da in den letzten Tagen auf den Bergen um Innsbruck wieder Hakenkreuzfeuer abgebrannt wurden, nahmen die Behörden wieder einige Verhaftungen von Nationalsozialisten als Geiseln vor.

Die richtige Antwort

Deutscher Verlag antwortet auf die Greuelhetze der Emigrantenpresse

München, 21. August. Wie der „Völkische Beobachter" berichtet, hatte eine neugegründete Prager Tageszeitung, der „Prager Mittag", eine Emigrantenschöpfung, die in der unerhörtesten Weise gegen Deutschland hetzt, die Kühnheit, sich an den Albert-Langen—Georg-Müller-Verlag zu wenden mit der Bitte um regelmäßige Zusendung von Besprechungsstücken der Verlagsneuerscheinungen. — Der Verlag hat dem Prager Blatt darauf folgende Absage erteilt: „Nach Einsichtnahme in den Inhalt der Probenummer müssen wir davon absehen, Sie mit unseren Büchern zu behelligen. Wir können es vor unserem deutschen Gewissen nicht verantworten, unsere Autoren in den beschmutzenden Kreis Ihrer alles Deutsche begeifernden Mitarbeit aufnehmen zu lassen. Wo Heinrich Mann seinen Haß gegen unser Vaterland ausspeit, wo Alfred Kerr seinen Bolschewikengeist Parade laufen läßt, wo Willy Haas, der bekannte anrüchige Macher der „Literarischen Welt", sich breittut, wo die Elaborate eines Henri Barbusse Abdruck finden, wo jede Nummer von Skandalnotizen über Deutschland voll ist, wo über unser Vaterland gesagt wird, daß es „nicht nach Europa, sondern in eine moralische Quarantäne gehört", da ist kein Raum für das Werk unseres Verlegers, der seit langen Jahren gegen all das streitet, dem Sie nun Obdach geben, und für all das kämpft, was Sie nun besudeln. — Unser Verlag verbittet es sich ausdrücklich und endültig, von Ihrer neugegründeten Zeitung, die die Zahl der Greuel- und Hetzorgane gegen Deutschland und deutsches Wesen schimpflich vermehrt, weiterhin belästigt zu werden."

Marschler in den Führerring des DHV. berufen. Der Verbandsvorsteher des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes, Albert Forster, M. d. R., hat den thüringischen Ministerpräsidenten Marschler in den Führerring des DHV. berufen.

Mussolini als Schiedsrichter Europas

Die Pariser Presse ist verstimmt

Paris, 21. August. Die Pariser Morgenpresse widmet der Unterredung Mussolinis mit dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß größte Beachtung, ohne sich jedoch schon jetzt, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, in eigenen Stellungnahmen dazu zu äußern. Unter diese Ausnahmen fällt in erster Linie das der Regierung nahestehende Organ des ehemaligen Ministerpräsidenten Herriot, die „Ere Nouvelle", das in nicht mißzuverstehender Form seine

Unzufriedenheit über die Absichten des Duce

Ausdruck gibt. Das Blatt weist einleitend darauf hin, daß Oesterreich sich ebensogut an Frankreich oder England um Schutz hätte wenden können, um so mehr, als Frankreich durch die letzte Anleihe sein Interesse an der Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit bewiesen habe. Zur Unterredung Dollfuß—Mussolini selbst betont die „Ere Nouvelle", daß die Absicht des Duce, Oesterreich und Ungarn einander näherzubringen, nicht überrasche, da man italienischerseits stets bemüht gewesen sei, eine Stärkung der Kleinen Entente zu verhindern, weil sie den Ausdehnungs- und Hegemoniebestrebungen Italiens hinderlich sein könnte.

Die Frage scheine nur die, ob die Gleichgewichtspolitik Mussolinis mit den Interessen des Friedens vereinbar sei und dem wirtschaftlichen Wiederaufbau dieses Teiles Europa diene.

Daran müsse doch sehr gezweifelt werden. Mussolini lasse sich bei seinen Bemühungen sicherlich von dem Wunsche leiten, die Einschaltung des Völkerbundes in den deutsch-österreichischen Streit zu vermeiden. Wenn Frankreich ganz im Gegenteil dafür eingetreten sei, den Völkerbund damit zu beschäftigen, so sei dies ausschließlich im Interesse des Friedens und der Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft geschehen. Man müsse daran zweifeln, ob Italien das gleiche Interesse im Auge habe, wenn es eine österreichisch-ungarische Vereinigung begünstige.

Das „Journal" erklärt im Zusammenhang mit der Unterredung in Riccione, man dürfe nicht annehmen, daß die diplomatischen Bemühungen sich auf den kürzlichen Schritt Frankreichs und Englands in Berlin beschränkten. Die Besprechungen zwischen Paris und London würden im Gegenteil weitergeführt, und man sei im Augenblick mit der Prüfung der Frage beschäftigt, welche Mittel man Oesterreich in die Hand geben könne, um seine Existenz zu sichern. Besonders auf wirtschaftlichem Gebiete würden schon demnächst bedeutende Beschlüsse gefaßt werden.

Der römische Berichterstatter der französischen Nachrichtenagentur Havas glaubt zu wissen, daß Ungarn bereit sei, auf gewisse Vorteile, die es in wirtschaftspolitischer Hinsicht in Oesterreich besitze, zu verzichten, **um eine ungarisch-österreichische Annäherung zu unterstützen.**

Die italienische Regierung habe hingegen die Möglichkeit ins Auge gefaßt, in Triest gegen eine von Oesterreich und Ungarn zu zahlende Entschädigung einen Freihafen zu errichten,

um den beiden Ländern einen Ausgang zum Meere zu verschaffen. Die ungarische Ausfuhr dürfte auf dem Landwege über Oesterreich nach Triest gehen, und Havas glaubt zu wissen, daß alle diese Fragen in Riccione besprochen worden seien.

Es ist offenbar eine überspitzte Auffassung der Absichten Mussolinis, wenn in Paris von einem deutsch-österreichisch-ungarisch-italienischen Block gesprochen wird.

Es liegt noch nicht die Bildung eines Blockes oder der Plan dazu vor, wenn der österreichische Bundeskanzler in Uebereinstimmung mit Mussolini die Zusammenarbeit mit Italien, Ungarn und Deutschland im Rahmen einer Politik des Friedens und der Zusammenarbeit mit allen benachbarten Mächten als besonders wünschenswert bezeichnet. Treffender ist die Auffassung der französischen Presse, daß Mussolini eine Schiedsrichterrolle in Europa erlangt hat; aber das ist nicht in erster Linie auf die Haltung Englands zurückzuführen, sondern vor allem auf seine eigene konsequente und leidenschaftslose Realpolitik.

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß die französische Presse, die schon vor einiger Zeit darüber jammerte, daß Rom zum Mittelpunkt internationaler Politik werde und Genf völlig verdränge, wenig erbaut davon ist, daß jetzt wieder der italienische Ministerpräsident eine Besprechung hatte, an der Frankreich nicht beteiligt war.

Masaryk: „Kein Vertrag ist ewig"

London, 21. August. Jan Masaryk, Sohn des tschechischen Präsidenten und Gesandter in London, hat dem „Daily Expreß" eine Erklärung über die gegenwärtige Lage in Europa gegeben. Er sprach im Namen seines Vaters und sagte, daß in der Tschechoslowakei keine Befürchtungen mehr wegen des Viermächtepaktes beständen, wie auch immer die Dinge sich entwickeln mögen. Auf diplomatischem Wege sei die Tschechoslowakei verständigt worden, daß von einer Revision der Grenzen keine Rede sei. Dies beseitige jede Kriegsgefahr, und Gerede über den Krieg sei töricht und schädlich. Kein Vertrag sei ewig, und man gebe zu, daß auch der Versailler Vertrag letzten Endes einmal revidiert werden müßte. Aber Europa müsse sehr vorsichtig sein, wenn es an Fragen herangehe, die sich mit der Grenzrevision befaßten. „Daily Expreß" erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß seinerzeit die Kleine Entente mit einem Kriege gedroht hatte, falls eine Revision der Grenzen im Rahmen des Viermächtepaktes beabsichtigt sei.

SLUB
Wir führen Wissen.